

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 4 (1791)
Heft: 28

Artikel: Folgerungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstags den 9ten Febr. 1791.

N^o. 28.

Folgerungen.

Freiheit erwarb Reichthum, Reichthum gebährte Weichlichkeit, und Weichlichkeit stürzte Griechenland, stürzte Rom, und wird immer stürzen.

Heinzmann.

So wäre sie denn wahr meine traurige Ahndung? So wäre mein theures Vaterland schon zu tief in der Weichlichkeit versunken? So hätten Flittersinn und Flattergeist schon ihre Flügel so weit aus über unsere Gefilde gebreitet, daß keine Seele mehr bey dem Anblick einer furchterlichen Rechnung aufgeschauert zu werden vermag, daß man darüber als über ein fahles altväterisches Projektlein nur lächeln, zischen, nasenrumpfen und Achseln zucken kann, anstatt durch diesen Donnerruf aufgeweckt, und zu ihrer Erwägung, Untersuchung und Berichtigung hingerissen zu werden?

Achttausend Franken geben wir in einem gewöhnlichen Jahre zu viel aus; das ist das Resultat meines furchterlichen Versuches von einer Rechnung, in deren Ausgabe nach der einstimmigeren Meynung des Publikums ich viel zu wenig, und in deren Einnahme ich in vielen Punkten viel zu viel angesetzt habe; einer Rechnung, auf welche

auserordentliche und doch so alltägliche Unglücksfälle und Staatsausgaben nicht einmal kommen durften; — Und doch ist keine Seele noch aufgetreten, die ihn mit flauen, heitern Beweisen umgestürzt, und so die Furcht uns benommen hätte, daß wir im schrecklichsten Strudel herumgetrieben werden!

Es ist wahr, in manchem Zechgelage, in mancher Assemblee hat man so im Vorbeigehen gesagt: Larifari! Wo will der Narr dies alles herwissen? Die Rechnung ist ganz und gar nicht möglich veranstaltet zu werden. — Gewiß muß das Resultat falsch seyn, denn wo Teufel müßten wir nicht in kurzer Zeit hinkommen? Es ist ja doch noch Geld im Lande. Wir haben gewiß noch mehrere Quellen, um Geld zu bekommen, als er angegeben. — So sagte man, aber man bewies es nicht; ich fragte nach den Quellen, und man trank auf meine Gesundheit, und fragte, ob ich schon mein Weintontingent von zwanzig Vasen versoffen hätte?

„Wir haben noch Geld im Land!“ — Es ist wahr? Aber wer hat noch Geld? — Eine Dame kam in der Christnacht ganz verfroren aus der Kirche. Die armen Kapuziner, sagte sie, wie müssen die nicht frieren, barfuß und immer in der Luft! Geschwind, daß man ihnen Wedelen bringe. — Unterdessen wärmte sie sich am Kamin, und nach einer Viertelstunde sprach sie zur Magd: Hörst du, man kann mit den Wedelen nur zu Hause bleiben; Ich sehe, daß es wärmer wird. — Ist dieses nicht die gleiche Frage, die gleiche Antwort? „Es ist noch Geld im Land.“ — Freylich magst du noch etwas haben, aber deswegen kann das ganze Land dennoch frieren und schmachten in Dürstigkeit.

Es geht ja noch immer, heißt es, das wäre doch sonst nicht möglich. — Freylich geht es noch immer. Aber es geht auch, wenn es bergab geht, und die wenigsten armen Sünder lassen sich auf einem Karren zum Tode führen.

Möchte der traurige Schluß, den ich aus dem Betrachten meines Publikums schöpfe, möcht' er doch nur ein Traumbild seyn! Möchte mein Vaterland bey der allgemeinen Seuche der Weichlichkeit, alleine noch an der Spize unverdorbener Nationen stehn, und durch seine Mannskraft, Nüchternheit und Männersinn der entnervten Mitwelt das Bild von der Größe unsrer Ahnen seyn?

Aber weg mit eiteln Träumen, weg mit dem süßen Komplimententon! Sie ist nur zu wahr des ächten Patrioten Klage. Der Mann hat sich zum Jüngling, der Jüngling zum Knaben, der Knabe zum Säugling herabgeschwelget: Weichlichkeit hat jeden ernsthaften Gedanken, jedes mühesamere Anstrengen aus unserm Geist und Körper weggehaucht. Ähnlich dem leisen Westwind wollen wir nur über Fluren schweben, Rosendüste einsaugen, und im Schmelze balsamischer Veilchen schwimmen. Was vor Zeiten der Gemahlin eines Staatsmannes Erhöhlungsgeschäfte war, würde iko jedes Kammermädchen, das kaum drey Jahre von dem Land entwöhnet ist, als Galeerenarbeit ansehen, und unter ihrem Drucke zu erliegen wähnen.

O ihr Felder von St. Jakob, Granson und Murten, ihr ewigen Denkmäler von unsrer ehemaligen Riesengröße, wie unglücksvoll seyd ihr für uns geworden! Da wurden wir zum erstenmal in Gallien geschächt, geliebt und auf alle Schlachtpiäze Europens geführt; da lerneten wir, daß ein gewisses Mettal Gold und Silber heiße, daß man

einem gewissen Glasstein den Namen Edel beylege, den wir vorher nur einem Achtungsvollen Mann ertheilten. Wir sahen das Metall, und siehe, wir hielten es für etwas gutes, und weil wir durch Landesprodukte und Industriewaaren dessen nicht genug aufstreichen konnten, machten wir, wie Rousseau sagt, unsre Personen zu einem Handlungsartikel; die ewigen Fehden und Streitreyen waren unsre Börsen, und damals hörte man das erstmal etwas von Leuten, die in Seide und Sammet, und in aufgeschnittenen Hosen nach Hause gekommen, weichlicher, üppiger, wollüstiger. Das Sitten- und Geistesverderbnis strömte in vollen Wogen herein, und eine allgemeine Reformation wurde der Wunsch von allen Staaten. Eine kam, und ach — da strömte Blut der Brüder, da entzweyten wir uns, und arbeiteten nicht mehr Hand in Hand zum Wohl des einzigen Vaterlandes, man vergaß über politischen Arbeiten, die innre Thätigkeit des Landes aufzuwecken, und durch Wetteifer und Ermunterung in die sündigen Sitten der Welt den Geist der Ahnengröße zu gießen. Da erdonnerte das Edikt von Nantes, und tausend Familien zogen aus Gallien, und brachten Handlung, Manufakturen, Betriebsamkeit, Fleissigkeit und all die seeligen Folgen davon in die Protestantischen Länder Europens.

Da bevölkerte sich auch ein Theil Helvetiens; milder ward die Natur umher, hohe Gebäude stiegen gen Himmel; bessere Einrichtungen beförderten die Arbeitsliebe, und mit ihr alle solideren Tugenden. Leicht und schnell waren ihre Fortschritte, indessen wir noch an den Wunden bluteten, und genug mit unsrer Erhöhlung zu thun hatten. Täglich erwachten in uns andre Begierden, mit ihnen

schnen neue Bedürfnisse, und mit diesen kamen neue Bande der Abhängigkeit vom Außenland herein.

Erst in diesem Jahrhundert, da der Handlungsgeist auf das höchste gestiegen war, da alle Plätze doppelt besetzt sind, erst schlummern wir auf, und siehe — wir sind übermannt, wir kommen zu spät, um andre Nationen mit Steuern belegen zu können, und kamen wir auch früh genug, so hat doch die Weichlichkeit schon unsre Kräfte zu stumpf gemacht, als daß wir mit Muth und Eifer uns an diese so neuen, unbekannten, und mühsamen Arbeiten wagen könnten. Wir sind nichts als Fremdlinge oder — Lehrjungen.

Siehe da in Kurzem die Geschichte unsres Luxus, und in ihr zugleich die erste, die fürchterlichste Folge, womit er eine Nation anstecken kann, eine Folge, die sie unfähig macht, die Erhabenheit einer Religion zu fühlen, beym Name Vaterland das schönste, liebste und beste auf der Welt sich zu denken, und mit der Gesinnung vertraut zu seyn, auch sein Leben dem allgemeinen Befesten mit Wonne aufzuopfern. —

Diese erste Luxusfolge heißt: Lähmung aller Manneskraft, Erstickung aller großen und soliden Gefühle, Vernichtung aller Gedanken, und Geistesfähigkeiten etwas Großes, Erhabenes zu denken und anzuordnen.

Oder mit andern Worten, sie heißt: lieber mit einem großen Herrn ins Außenland gehn ihn zu frisieren, als zu Hause Holz zu spalten; lieber Filet stricken, und Hauen stecken als die Lilienhände mit einer Schaufel bewaffnen das Gartenbeet umzuwühlen; lieber auf einem Sofa sich tausend neue Fieber, Apoplexien und Krankheiten

angähnen, als auf dem Felde, in den Wäldern, unter Gottes freiem Himmel, unter Schweiß und Arbeit den Odem der Gesundheit einathmen; lieber von einer Träskerie, einer Bouderie, einer Histoire scandaleuse seine Zeit verplaudern, als mit nachdenkenden Köpfen und erfahrenen Matronen über Vaterlandswohl, Haushaltungskunst, Religion und Erziehung sich unterreden; lieber ein lustiges Româncchen oder einen weinerlichen Embrio von einem dramatischen Zwitter aufhaschen, als die Thaten und die Einrichtungen unsrer Ahnen, unsres Staates studieren; lieber viel schwazzen als etwas thun; lieber den ehrlichen Namen anderer Leute morden, als selbsten Hand an die Verbeserung seines Lebens und seiner Familie legen; lieber ein Tagdieb als lächerllch seyn; lieber eine neue Erfindung und jedes Gute, das von innen und aussen herkommt, bewizeln und beschickschnacken als die Mühe nehmen es zu prüfen und sich zu unterrichten; lieber ein Bonmot erfunden; und wenn man so glücklich gewesen etwas einem Bonmot ähnliches aus tausend Brochüren zusammengestoppelt zu haben, mehr darüber sich freuen, größer dabei sich dünken, als Wengi, nachdem er ein Blutbad verhindert hatte; lieber endlich in einem seidenen Kleid ohne Hemd, mit Kleyen und Eicheln sich nähren, als die Mühe nehmen das Maul aufzuthun, damit die gebratnen Tauben hineinsfliegen können.

Die Fortsetzung fünftig.

N a c h r i c h t e n.

In hiesiger Buchdruckerey ist zu haben: Lettre de Mr. le Marquis de Bouillé à l'Assemblée nationale. 4 fr.